

IV.

Beiträge zur etymologischen Erklärung der
griechischen Sprache.

Von

Dr. Friedrich Müller,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Abfassung eines etymologischen Wörterbuches dieser oder jener Sprache ist keine leichte, ja oft sogar eine sehr gefährliche Arbeit. Nicht etwa deswegen, weil der zu behandelnde Gegenstand auf einer unsicheren Grundlage ruht, sondern weil er von allzu grossem Umfange ist und neben manchem ganz Sicheren noch viel Zweifelhafte oder ganz Unsichere in demselben sich findet.¹ Es ergeht einem hier ungefähr so wie auf dem Gebiete der vergleichenden Mythologie. Jener Forscher, der sich blos auf das beschränkt, was man mit Sicherheit zu erklären vermag und dabei das Unsichere ganz bei Seite lässt, wird eine exacte Arbeit zu liefern im Stande sein, während derjenige, der alle Mythen ohne Ausnahme zu erklären unternimmt, nicht umhin können wird — um mich eines kurzen Ausdruckes zu bedienen — ein wenig zu ‚schwindeln‘. Und hierin ist eine grosse Gefahr für die Wissenschaft gelegen.

Nachdem Georg Curtius mit seinen ‚Grundzügen der griechischen Etymologie‘ das vor ihm und von ihm selbst auf

¹ Am leichtesten und sichersten lässt sich ein etymologisches Wörterbuch dann verfassen, wenn das Material in den verschiedenen Phasen der Sprachentwicklung nach Zeit und Raum in umfassender Weise herbeigeschafft werden kann, wie z. B. auf dem Gebiete der romanischen und germanischen Sprachen. Hier kann aber die Forschung beim Latein, Gotischen, Altdeutschen, Altnordischen Halt machen, also gerade dort, wo die grössten Schwierigkeiten für den Etymologen erst beginnen.